

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vorwort

V o r w o r t.

Die Gans des Richters.

(Eine Weihnachtserzählung.)

Mein Großvater, ein Offizier des ersten Kaiserreichs, einer vom alten Schrot und Korn war den Sitten und Gebräuchen unseres Landes immer treu geblieben, obwohl er sich, im Gefolge des „kleinen Geschorenen“, auf allen Schlachtfeldern Europas wacker geschlagen hatte. Um alles in der Welt hätte er nie eine Weihnacht vorbei gehen lassen, ohne daß ein schönes Büschel von Mistelzweigen den großen Wandspiegel im Wohnzimmer zierte, und die herausfordernden Düste der getreu nach der Ueberlieferung mit Trüffel und Kastanien gefüllten Gans die Geruchsnerven von einigen intimen Freunden kitzelte, die bei der Gelegenheit eingeladen wurden. Und jede weitere Weihnacht sah, beim Himmel, eine schönere Gans, eine Pracht von einem Tier, so fett als groß, und so gut gebräunt als zart und saftig. Man brauchte sie nur auf dem Tisch zugerichtet zu sehen, und man war hingerissen! Und bald versenkte sich das Messer des Opferpriesters in die Seite des Tieres und brachte ihm eine klaffende Wunde bei, aus der eine Farse herausquoll, deren Duft an Gediegenheit und Gehalt alles übertraf, was die Mästerin einer Kennernase an Reizen aufnehmen konnten.

Was die Empfindungen der Tischgenossen betrifft, mit denen sie ein so saftiges Geflügel verzehrten, so müßte eine kompetentere Feder sie beschreiben. Nur ein Brillat-Savarin in Person wäre imstande ein solches Monument kulinarischer Dichtung zu liefern!

Aber die Anziehungskraft des Weihnachtsmahls beschränkte sich nicht auf das Menü, das, sagen wir es laut, um einen unvergeßlichen Namen zu ehren, das Werk der ausgezeichneten Köchin meines Großvaters war, der alten Kunigunde Zwiebelchale. Der Reiz bestand vielmehr auch in der Wahl der Gäste zur Tafelrunde. Das waren zunächst die alten Waffenkameraden meines Großvaters, berühmte, Reiter des „kleinen Generals“ Montbrun, Curely, du Hagier, Scherb; dann auch Zivilisten, aber von der feinsten Sorte, wie der Dr. Porquin, dem die Ertmann-Chatrion in ihrem Roman „Der Narr Jegos“ einen Denkstein gesetzt haben, Arnold, der Verfasser des „Pflingstmontag“, der Advokat Koch, der hinreißendste Redner beim Gericht, der köstlichste Erzähler im Ober- und Unterland.

Im Jahre 1855 es wird jetzt 54 Jahre

her, schien die Gans, wenn möglich noch riesiger und prächtiger als zuvor. Man taufte sie auf den Namen „Malakoff“. Bei ihrem Anblick konnte sich Koch nicht enthalten, seinem freudigen Erstaunen in einem Aufschrei Luft zu machen, der von Herzen kam und von der Reinheit seiner Magenempfindungen Zeugnis ablegte: „Wie schön, wie herrlich! Das ist die Gans des Richters! Ach, welch süße Erinnerung an vergangene Zeiten!“

Er hatte zu viel gesagt, oder nicht genug. Als man daher ans Dessert kam, wo unter dem Einfluß des Kitterle, des Reichenweierer und des Wolzheimer die lustigen Geschichten, die „Schnirkel“ und „Rätzle“ einander ablösten, wurde Koch in einer kleinen Pause angegangen, er möchte das Opfer bringen und die Geschichte von der „Gans des Richters“ zum Besten geben. Und da Koch die Liebenswürdigkeit in Person war, ließ er sich nicht lange bitten. Er hub also an:

„Zur Zeit da ich noch ein ganz junger Advokat war — leider ist's schon lange her — und vor dem Tribunal von Schlettstadt nur selten zu plädieren hatte, kam ich durch Zufall im Verein mit Kollegen, die abgelehnt hatten, zu einem kniffigen Kunden. Es war ein Bauer aus Ebersmünster namens Vater Moys, der größte Prozeßkrämer, im Streit mit allen Nachbarn, zum größten Teil schon ruiniert aber immer noch fett und grün genug, um sich aufs Neue in Prozeßstreitigkeiten zu stürzen. Für einen Anfänger war das eine ergiebige Mine zum Ausbeuten.“

Soeben war er wieder vor den Untersuchungsrichter geladen, um in einer Untersuchung Rede zu stehen, die er selber verlangt hatte, und ich war nach Ebersmünster gefahren, um mich mit dem Manne wegen der zu ladenden Zeugen zu verständigen.

Die Unterredung zog sich aber in die Länge, denn der Schlausuchs verstand sich auf die Winkelzüge und versuchte jedermann zu hintergehen, nicht zuletzt seinen eigenen Verteidiger. Nachher wollte er mir seine Gerechtigkeit zeigen. Als wir durch den Hühnerhof kamen, der vom schönsten Geflügel bevölkert war, blieb ich vor einer Gans stehen, deren Größe und Umfang alle Begriffe überstiegen. Sie stolzierte unter ihresgleichen einher mit dem majestätischen Ernst einer Gans, die sich ihres Wertes voll und ganz bewußt ist; der Wanst, der wie ein Königsmantel im Staube nachschleifte, sagte über den Grad ihrer Mast genug.

„Aha“, fragte mein Klient, „wie findet ihr sie, Herr Advokat? Es fehlt ihr nur die Rede-gabe, nicht wahr? Aber nehmen Sie's mir nicht übel —, dieses Tier da wird zu seiner Zeit so gut plädieren, wie Sie selber!“

Ich war ein wenig ärgerlich über den Vergleich und zuckte mit den Achseln. Der Schlaumaijer glaubte den richtigen Fleck getroffen zu haben und fuhr fort: „Und wissen Sie auch, wie sie sprechen wird, meine Gans? Sehr einfach; denn ich gedenke dieses prächtige Tier, wie es kein zweites im Umkreis gibt, dem Untersuchungsrichter zu schicken. Die kleinen Geschenke erhalten die Freundschaft. Das wird für ihn ein prächtiges Weihnachts-geschenk geben.“

„Mensch!“ rief ich, „was fällt Ihnen ein! Wollen Sie denn Ihren Prozeß totficher verlieren? Kennen Sie denn diesen grundehrlichen Mann nicht, dem Sie den größten Schimpf antun wollen? Er wird Sie hinauswerfen lassen, mitamt der Gans! Das ist Bestechung, Versuch der Bestechung!“ Und ich zählte vor den Augen meines Klienten all die furchtbaren Strafen auf, die seiner warteten. Er schien erschüttert.

Der Tag für die Untersuchung kam heran, und es ging sehr gut. Darauf kam der Tag der

Verhandlung selber, ein Tag des Triumphes für mich, wenigstens stellte ich mir das so vor in meiner jugendlichen Harmlosigkeit. Kurz gesagt, ich gewann den Prozeß von vornherein auf der ganzen Linie.

Beim Ausgang näherte ich mich dem Klienten, im voraus gefaßt auf den Ausbruch des Dankes und der Bewunderung, die er mir gegenüber nun nicht sparen konnte.

„Und jetzt, guter Mann?“ redete ich ihn an, „Sie sehen doch ein, daß ein guter Advokat besser ist, als eine ganze Gänseherde?“

„Das kommt darauf an!“ warf er ein, indem er ein verschmiztes Gesicht machte, „denn meine Gans hat eben doch plädiert, und wie!“

„Wie! Sie hätten es doch gewagt —“

Er schnitt mir das Wort ab:

„Ja, ich hab's gewagt!“ lachte er, „ich habe dem Richter die Gans geschickt, aber so, als käme sie von der Gegenseite! Nicht wahr, meine Gans hat ihre Sache recht gemacht, Herr Advokat?“

Daraufhin gestatte ich mir dem freundlichen Leser viel Glück und Segen zum neuen Jahr zu wünschen, das nun anrückt!

Der große Straßburger hinkende Bote.

Tabelle zur Berechnung der einfachen Zinsen.

| Kapital. | 2 0/10 | 2 1/2 0/10 | 3 0/10 | 3 1/2 0/10 | 4 0/10 | 4 1/2 0/10 | 5 0/10 | Kapital. |
|----------|--------|------------|--------|------------|--------|------------|--------|----------|
| 1 | 0,02 | 0,025 | 0,03 | 0,035 | 0,04 | 0,045 | 0,05 | 1 |
| 2 | 0,04 | 0,05 | 0,06 | 0,07 | 0,08 | 0,09 | 0,10 | 2 |
| 3 | 0,06 | 0,075 | 0,09 | 0,105 | 0,12 | 0,135 | 0,15 | 3 |
| 4 | 0,08 | 0,10 | 0,12 | 0,14 | 0,16 | 0,18 | 0,20 | 4 |
| 5 | 0,10 | 0,125 | 0,15 | 0,175 | 0,20 | 0,225 | 0,25 | 5 |
| 6 | 0,12 | 0,15 | 0,18 | 0,21 | 0,24 | 0,27 | 0,30 | 6 |
| 7 | 0,14 | 0,175 | 0,21 | 0,245 | 0,28 | 0,315 | 0,35 | 7 |
| 8 | 0,16 | 0,20 | 0,24 | 0,28 | 0,32 | 0,36 | 0,40 | 8 |
| 9 | 0,18 | 0,225 | 0,27 | 0,315 | 0,36 | 0,405 | 0,45 | 9 |
| 10 | 0,20 | 0,25 | 0,30 | 0,35 | 0,40 | 0,45 | 0,50 | 10 |
| 20 | 0,40 | 0,50 | 0,60 | 0,70 | 0,80 | 0,90 | 1,— | 20 |
| 30 | 0,60 | 0,75 | 0,90 | 1,05 | 1,20 | 1,35 | 1,50 | 30 |
| 40 | 0,80 | 1,— | 1,20 | 1,40 | 1,60 | 1,80 | 2,— | 40 |
| 50 | 1,— | 1,25 | 1,50 | 1,75 | 2,— | 2,25 | 2,50 | 50 |
| 60 | 1,20 | 1,50 | 1,80 | 2,10 | 2,40 | 2,70 | 3,— | 60 |
| 70 | 1,40 | 1,75 | 2,10 | 2,45 | 2,80 | 3,15 | 3,50 | 70 |
| 80 | 1,60 | 2,— | 2,40 | 2,80 | 3,20 | 3,60 | 4,— | 80 |
| 90 | 1,80 | 2,25 | 2,70 | 3,15 | 3,60 | 4,05 | 4,50 | 90 |
| 100 | 2,— | 2,50 | 3,— | 3,50 | 4,— | 4,50 | 5,— | 100 |
| 500 | 10,— | 12,50 | 15,— | 17,50 | 20,— | 22,50 | 25,— | 500 |
| 1000 | 20,— | 25,— | 30,— | 35,— | 40,— | 45,— | 50,— | 1000 |

Diese Tabelle ergibt den Zins, welchen eine auf einfache Zinsen angelegte Summe ad 1 bis 1000 all-jährlich trägt. Will man wissen wie viele Zinsen eine dieser Summen monatlich trägt, genügt es den entsprechenden Zins mit 12 zu dividieren; für mehrere Monate, wird die ergebende Summe eines Monats durch die Anzahl der erwünschten Monate multipliziert.